Rainer Theobald

# Die Opern-Stagioni der Brüder Mingotti

HOLLITZER

Rainer Theobald

# Die Opern-Stagioni der Brüder Mingotti

## 1730–1766

Cornelia hätte sich gefreut

Rainer Theobald

# Die Opern-Stagioni der Brüder Mingotti

## 1730–1766

*Ein neues Verzeichnis der Spielorte und Produktionen*

Chronologie aus Quellen zur Verbreitung und Rezeption
der venezianischen Oper nördlich der Alpen

Mit einer Einleitung von
Reinhard Strohm

HOLLITZER

Rainer Theobald: *Die Opern-Stagioni der Brüder Mingotti. 1730–1766. Ein neues Verzeichnis der Spielorte und Produktionen. Chronologie aus Quellen zur Verbreitung und Rezeption der venezianischen Oper nördlich der Alpen.*
Wien: HOLLITZER Verlag 2015

© HOLLITZER Verlag, Wien 2015

HOLLITZER Verlag
der HOLLITZER Baustoffwerke Graz GmbH
www.hollitzer.at

Druck: trigger.medien.gmbh, Berlin
Gestaltung und Satz: Stefanie Löhr

Alle Rechte vorbehalten. Die Abbildungsrechte sind nach bestem Wissen und Gewissen geprüft worden. Im Falle noch offener, berechtigter Ansprüche wird um Mitteilung des Rechteinhabers ersucht. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autorinnen bzw. Autoren verantwortlich.

ISBN 978-3-99012-255-6 hbk
ISBN 978-3-99012-256-3 pdf
ISBN 978-3-99012-257-0 epub

# Inhalt

Vorwort ..... 7

Einleitung ..... 11

Chronologie der Stagioni und Aufführungen ..... 15

Register der Opern ..... 81

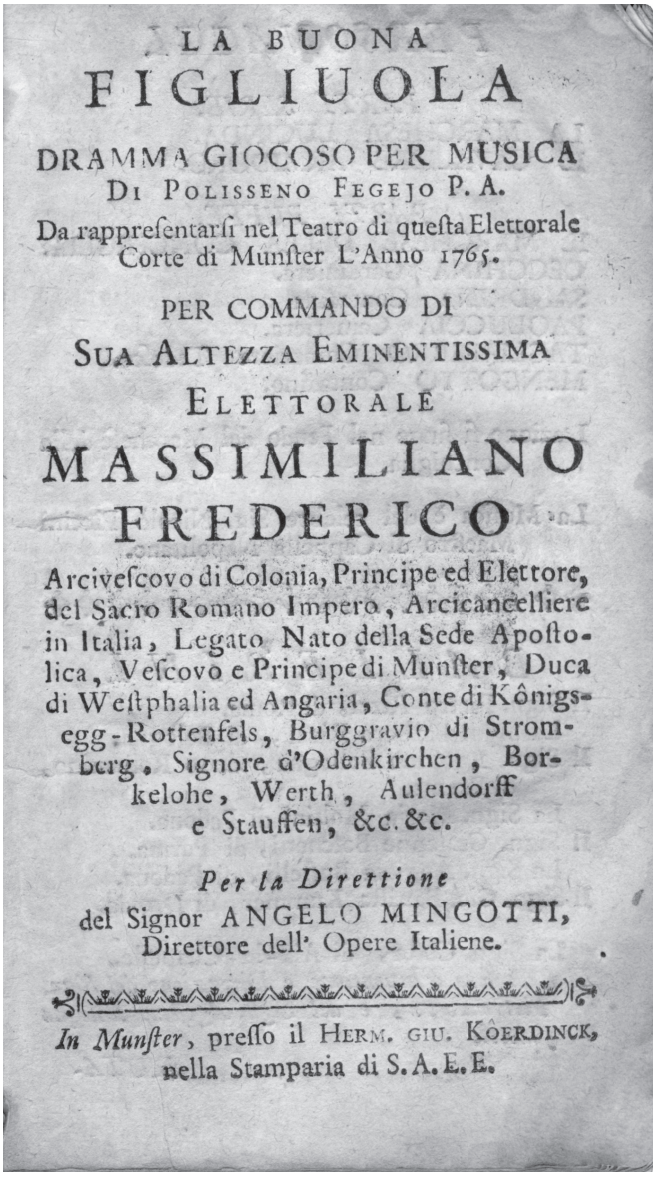
Register der Darsteller und der Impresari ..... 90

Register der Spielorte ..... 94

Die Mingotti im Urteil von Zeitgenossen und Nachwelt ..... 95

Literaturverzeichnis ..... 103

Bildnachweis ..... 108



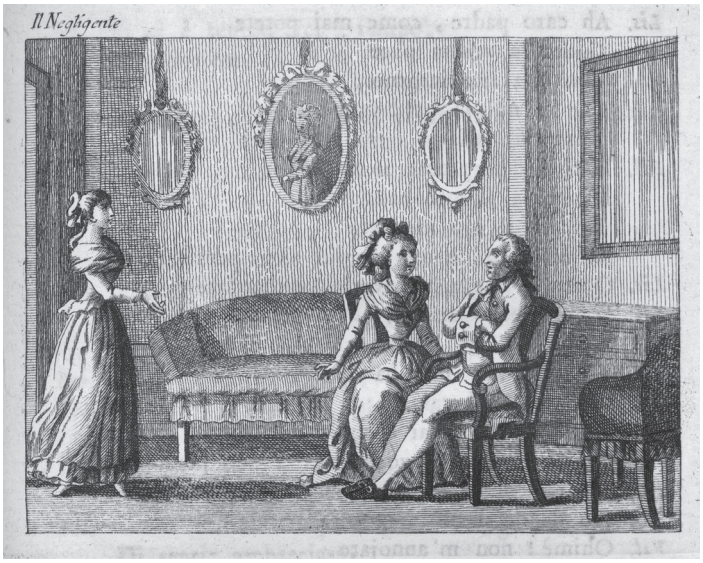
LA BUONA
FIGLIUOLA
DRAMMA GIOCOSO PER MUSICA
DI POLISSENO FEGEJO P. A.
Da rappresentarsi nel Teatro di questa Elettorale
Corte di Munster L'Anno 1765.
PER COMMANDO DI
SUA ALTEZZA EMINENTISSIMA
ELETTORALE
MASSIMILIANO
FREDERICO
Arcivescovo di Colonia, Principe ed Elettore,
del Sacro Romano Impero, Arcicancelliere
in Italia, Legato Nato della Sede Apostolica, Vescovo e Principe di Munster, Duca
di Westphalia ed Angaria, Conte di Kônigs-
egg-Rottenfels, Burggravio di Strom-
berg, Signore d'Odenkirchen, Bor-
kelohe, Werth, Aulendorff
e Stauffen, &c. &c.
*Per la Direttione*
del Signor ANGELO MINGOTTI,
Direttore dell' Opere Italiene.
*In Munster*, presso il HERM. GIU. KOERDINCK,
nella Stamparia di S. A. E. E.

Angelo Mingotti 1765 in Münster

# Vorwort

„L'attività dei Mingotti esercitò un influsso di vasta portata nella vita musicale della Germania alla metà del Settecento". Diese Einschätzung Paul Nettls im Artikel „Mingotti" der „*Enciclopedia dello Spettacolo*" teilte die Musikwissenschaft schon einige Jahrzehnte früher, nachdem Erich Hermann Müller mit seinem Buch „*Angelo und Pietro Mingotti. Ein Beitrag zur Geschichte der Oper im XVIII. Jahrhundert*" ein außerordentlich materialreiches und zuverlässiges Quellenwerk über die mehr als dreißig Jahre währende Tätigkeit der Brüder Mingotti als Impresari wandernder Operntruppen vorgelegt hatte.

Anders als in Italien, Frankreich und England war in den deutschsprachigen Ländern das Publikum des professionellen Theaters im 17. und dem größten Teil des 18. Jahrhunderts so strukturiert, daß stabile Bühnen mit wenigen Ausnahmen nur an den Fürstenhöfen existieren konnten, vom Souverän finanziert, aber auch dann noch oft auf zusätzliche Einnahmen durch öffentliche Vorstellungen und Abstecher angewiesen. Insbesondere die Oper mit ihrem kostspieligen Bedarf an professionellen Sängern und Musikern galt, nachdem mehrere Versuche mit festen „bürgerlichen" Opernhäusern sich als nicht tragfähig erwiesen hatten, als spezifisch „höfische" Kunstform. Wollte also jemand diese scheinbar allein dem Adel vorbehaltene Kunst, die etwa im Zeitraum zwischen 1730 und 1770 im deutschen Sprachraum eine ausschließlich italienische war, dem aufstrebenden Bürgertum in Mitteleuropa nahebringen, so mußte er die hier noch übliche Betriebsform der mobilen Stagione wählen. Angelo und Pietro Mingotti erkannten diese „Marktlücke". So wie zu Shakespeares Zeit die englischen Schauspieltruppen den Kontinent durchreisten und mit der Neuheit ihrer fremdartigen und professionellen Kunstfertigkeit Aufsehen erregten, so sahen die Brüder Mingotti die Chance, in den volkreichen Handelsstädten neben aristokratischem Mäzenatentum ein wohlhabendes Bürgertum zu erreichen, das bereit war, für den Genuß der virtuosen Künste der aktuellen italienischen Oper so viel zu bezahlen, daß die Existenz der Truppe für jeweils wenigstens eine der durch kirchliche Feiertage und landesherrliche Erlasse vielfach eingeschränkten Spielzeiten gesichert war. Es war nicht nur das sichere Gespür für musikalische Qualität, das Angelo und Pietro Mingotti auszeichnete (zu den Mitgliedern ihrer Truppen zählten bekanntlich der junge Gluck, Giuseppe Sarti, Regina Mingotti, Marianne Pirker, Rosa Costa und andere Berühmtheiten ihrer Zeit), sondern




auch das frappierende organisatorische Talent, das sie befähigte, an ihren Gastspielorten eigene hölzerne Opernhäuser zu errichten und zugleich unablässig für Nachschub an routinierten, oft hochrangigen Sängern und Musikern aus Italien zu sorgen. Allein die Tatsache, daß die Brüder Mingotti mehr als drei Jahrzehnte lang von Laibach bis Kopenhagen, von Graz bis Hamburg, von Brünn bis Frankfurt a. M. nahezu ununterbrochen die erfolgreichsten Produkte der Opera seria und dazu eine Reihe von Intermezzi zur Aufführung brachten, läßt ihr Unternehmen als das vielleicht bedeutendste unter den in Mitteleuropa wandernden Operntruppen des 18. Jahrhunderts erscheinen. Daß sie sich nicht auf Wanderzüge zu den großen Handelsstädten beschränkten, sondern in ihrer Spätzeit bemüht waren, in höfische Dienste zu treten, ist ein Indiz für die unsicheren wirtschaftlichen Verhältnisse, denen selbst ein so attraktives und ausgezeichnet organisiertes Unternehmen ausgeliefert war.

Für den Mingotti-Forscher Erich Hermann Müller lagen die Anfänge ebenso wie das Ende der Mingottischen Unternehmungen noch im Dunkeln. Er kannte weder das erste Erscheinen Angelo Mingottis in Vicenza, noch seine späteren

Unternehmungen in Venedig, er wußte nichts von den Gastspielen in Hannover und Köln oder den späten Aufenthalten in Wien, Preßburg, Prag und Münster. Angelo Mingottis höchst bedeutsame Zusammenarbeit mit Carlo Goldoni, der seine ersten komischen Opern für Mingotti schrieb, war Müller gänzlich unbekannt. Dennoch kann und will die vorliegende Arbeit das reichhaltige und solide musikwissenschaftliche Grundlagenwerk Müllers nicht ersetzen, sondern vielmehr als theater- und musikhistorisches Quellenverzeichnis die Forschungen zur Rezeption und itinerär bedingten Aufführungspraxis der italienischen Oper des 18. Jahrhunderts in Mitteleuropa durch neue gesicherte Fakten unterstützen.

Nachdem rund neunzig Jahre lang nur wenige neue Erkenntnisse über die Brüder Mingotti zutage gefördert worden waren, ist in den letzten Jahren von verschiedenen Forschern im Rahmen lokal- oder personenbezogener Untersuchungen die Mingotti-Ära eingehender beleuchtet worden. Insbesondere der Goldoni-Experte Giovanni Polin hat neuerdings in der historisch-kritischen Goldoni-Ausgabe und im *„Dizionario Biografico degli Italiani"* wichtige Fakten zur Tätigkeit Angelo Mingottis, seiner Beziehungen zu Carlo Goldoni sowie seiner unternehmerischen Bemühungen in vielen Regionen südlich und nördlich der Alpen geliefert. Sie sind erst spät zu meiner Kenntnis gelangt, konnten aber hier noch berücksichtigt werden. Auch in brieflichen Kontakten mit Musik- und Theaterwissenschaftlern aus mehreren Ländern ist die vorliegende Chronik durch Übermittlung von Quellenmaterial sowie durch Sach- und Literaturhinweise ganz wesentlich gefördert und bereichert worden. Mein herzlicher Dank gilt vor allem Manuel Bärwald in Leipzig, Gunilla Dahlberg in Lund (Schweden), Margita Havlícková in Brno, Bärbel Rudin in Kieselbronn, Jana Spácilová in Brno und Paul S. Ulrich in Berlin sowie den hilfsbereiten Mitarbeitern des Landesamtes für Denkmalpflege Sachsen und des Kupferstichkabinetts in Dresden. Auch dem Bischöflichen Generalvikariat Münster, dem Staatsarchiv Münster und dem Hauptstaatsarchiv Düsseldorf bin ich – trotz negativer Auskünfte – für Recherchen durch die Mitarbeiter zu Dank verpflichtet. In ganz besonderem Maße aber habe ich Reinhard Strohm (Oxford) zu danken, der als überragender Kenner der Musik des Settecento mir nicht nur freundlich und geduldig mit einer Vielzahl von Hinweisen, aktueller Spezialliteratur und wichtigen Korrekturen geholfen hat, sondern sich überdies bereit erklärte, das Anliegen dieser Arbeit mit einer Einleitung sachkundig zu umreißen.

**Rainer Theobald**

Francesco Bassano: Figurine für Regina Mingotti als „Ipermestra“